Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 44 (2003)

Artikel: Das Uli Rotach-Denkmal
Autor: Bischofberger, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Uli Rotach-Denkmal

Hermann Bischofberger

«Uli Rottach und seinen Mitkämpfern am Stoss 1405 gewidmet 1905.»

«Das Appenzeller Rathaus darf auf diesen Schmuck stolz sein, in seiner Verbindung mit der ganzen Architektur, der bei aller Kleinheit ungemein stattlich wirkenden Baues wirkt die Relieftafel durchaus monumental.»*

Das Uli Rotach-Denkmal an der Südfassade des Rathauses von Appenzell.

Am 25. Juni 1905 wurde das Broncerelief von Walter Valentin Mettler der Öffentlichkeit übergeben. Es fügt sich harmonisch ins spätgotische Bauensemble von 1560-1583 und in die Malereien von August Schmid aus Diessenhofen (1928) ein. Zum Jubiläum der Schlacht am Stoss und des hundertjährigen Bestandes des Denkmals wollen wir seiner Geschichte nachgehen.

Begriffe

Denkmäler sollen in der Schweiz wie in ganz Europa an eine Person oder ein Ereignis erinnern, ein Geschehen privaten oder öffentlichen Charakters. «Grabmäler, Statuen, Büsten oder Weihinschriften finden sich in Gotteshäusern, Parkanlagen oder Privathäusern. Die öffentlichen unterscheiden sich von den privaten Denkmälern dadurch, dass sie mit Zustimmung der Behörden errichtet wurden und öffentliches Eigentum sind. In der Schweiz sind die meisten Denkmäler von lokalen oder regionalen Behörden errichtet worden, bisweilen auch von gesamtschweizerischen Vereinen.»[1]

Älteste Denkmäler bestehen in der Schweiz aus römischen Inschriften, die in Felsen oder Steinsäulen eingemeisselt wurden. In neuerer Zeit ist dasjenige von Salomon Gessner (1730-1788) aus dem Jahre 1793 zu nennen. Obwohl es später verändert wurde, leitet es die vorerst noch zaghaft auftretende Tendenz zur Schaffung von Gedenkstätten ein. Die für diese Zeit bedeutendste und am besten bekannte ist wohl das Löwendenkmal in Luzern aus dem Jahre 1821. Es erinnert an den Untergang der Schweizergarde in den Tuilerien im Jahre 1792.[2]

Weitere Gedenkstätten entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Durch solche Denkmäler sollte die nationale Identität gefördert werden. Sie erinnerten an die heldenhafte Geschichte des Staatswesens und an die Ideale, die Nationalhelden, bestimmte Heerführer und Politiker verkörperten. Auch nach 1910 entstanden noch Nationaldenkmäler, allerdings wurden sie jetzt öfters kritisiert. Man sah die Geschichte anders, oder dann passte der gewählte Stil nicht allen. So waren sich Staatsvertreter und Künstler im Prinzip einig. Schwierigkeiten stellte allerdings die Auswahl der Motive, die die helvetische Einheit stärken sollten, dar. Das musste zu einer inhaltlichen und formalen Beschränkung des Inhalts führen. So kann Uli Rotach eben nur durch sich selbst dargestellt werden. Denkmäler dienten auch dem Selbstverständnis der örtlichen Behörden und der Repräsentation des Staatswesens. Dieses ist ja nicht greifbar. Es muss sich durch Symbole, Allegorien usw. darstellen.[3]

Ein gesamtschweizerisches Nationaldenkmal ist allerdings nicht zustande gekommen.[4]

Darstellung und Denkweise werden als **Historismus** bezeichnet. Seit dem 19. Jahrhundert wurde bewusst auf ältere Stile zurückgegriffen. Es wurde wieder romanisch, gotisch und barock gebaut, gemalt und plastisch gestaltet. Der Schwyzer Denkmalpfleger und Kunsthistoriker lic. phil. Markus Bamert wählte hiefür die Bezeichnung «Die gemalte Geschichte».[5] Es entstanden neue Kirchen, Schlossbauten und Herrenhäuser in antikisierenden Stilen. In grösseren Städten entstanden ganze Ruhmeshallen, im Ausland recht häufig, in der Schweiz eher selten, bei uns in Form von Denkmälern. Sie stellten die Geschichte des Staatsvolkes oder einer mit seiner Geschichte verbundenen Dynastie dar. Sie sollten die Ideale der staatlichen Gemeinschaft verkörpern. Ganz typisch ist hiefür Uli Rotach: Er setzte sich mit aller Kraft für seine

Ideale ein, so stark, dass er sogar den Tod in Kauf nahm, dies im Dienste der Gemeinschaft.
In den Akademien von München, Paris und Rom wurden zahlreiche Maler und Bildhauer ausgebildet, die solche Bilder und Skulpturen zu schaffen im Stande waren.
Die Schweiz wurde sich ihrer doch einzigartigen Geschichte bewusst. Die Romantik hat diese Gedanken vertieft. Burgen, Schlösser und historische Stätten wurden oft besucht. Es entstanden die zahlreichen vaterländischen Vereine. Sie führten patriotische Anlässe wie Festspiele oder Umzüge durch. Zentrum bildeten die wichtigsten Meilensteine der Landesgeschichte. Diese wurde an Menschen herangetragen, die sich nicht gewohnt waren, Bücher zu lesen. Besonders in den Festspielen zeigt sich immer wieder die Helvetia. Nach dem Sieg der zentralistischen Kräfte im Sonderbund sollte bewusst die Festigung der Schweiz als Bundesstaat dargestellt und vertieft werden.[6]

Entstehungsgeschichte des Uli Rotach-Denkmals

Nach Abschluss des Kantonalsängerfestes des Jahres 1887[7] wurde ein Fonds angelegt. Dieser sollte die Schaffung eines Uli Rotach-Denkmales ermöglichen. Schon im Jahre 1886 wurde angeregt, auf dem Stoss ein Denkmal zu erstellen.[8]
Schwierigkeiten bereitete indes die Frage, ob denn Uli Rotach auch wirklich existiert habe.[9] Dieses Anliegens nahm sich der bekannte Lokalhistoriker Oscar Geiger (1864-1927)[10] gerne an. Oscar Geiger würdigte die Quellen neu. Die Historiker, welche die Existenz Uli Rotachs ablehnten, weiss er zu charakterisieren, «weil diese Herren nicht an der richtigen Quelle sassen, fanden sie das Wasser zu trübe und warfen Steine selbst auf den Quell, der ihnen noch unbekannt war».[11]
Am 27. Juni 1894 befasste sich die Kommission des Historischen Vereins Appenzell erstmals mit dem Anliegen. Sie beschloss, an die Standeskommission bereits jetzt, also rechtzeitig, ein Gesuch zu stellen. Am 12. Juli 1894 fasste die Hauptversammlung den Grundsatzbeschluss, «dass die Angelegenheit schon da & dort privatim besprochen worden sei und man befürchten müsse, die Initiative möchte von anderer Seite ergriffen werden, was für uns als innerrhodischer & einziger historischer Verein des Kantons nicht gerade eine besondere Ehre wäre».[12]
Nun bildete sich ein (Geld-)Geberkomitee. Dieses bat aber den Historischen Verein Appenzell, doch die Ausführung des Denkmalprojektes zu übernehmen. Bereits jetzt wurde vorgeschlagen, das Denkmal über dem mittleren Pfeiler des Rathauses einzulassen. Immerhin wurde auch gewarnt. Man sollte weiter zuwarten, bis entschieden worden sei, ob das Rathaus umgebaut werde. Um repräsentative Räume zum Empfang auswärtiger Behörden und weitere Büroräume zu schaffen, sollte das Rathaus bis auf das Gewölbe abge-

brochen und neu aufgebaut werden. Erst am 30. November 1899 verzichtete der Grosse Rat auf das Umbauprojekt. Als Grund werden fehlende Finanzen angeführt.[13] Ausnahmsweise können Finanzierungslücken auch ihr Gutes haben.
Am 23. August 1897 wurde Landammann Carl Justin Sonderegger (1842-1906) ersucht, allenfalls in der Bundesversammlung zu intervenieren und sich für einen Beitrag an das Uli Rotach-Denkmal einzusetzen.[14]
Während der Hauptversammlung vom 10. Januar 1898 konnte mitgeteilt werden, dass eine auswärts wohnende Person Fr. 100.- gespendet habe.[15]
Eine grosse Versammlung wurde auf den 25. März 1898 in die Konzerthalle einberufen. Es wurde ein Programm beschlossen und gedruckt:[16]

Programm
für die Ermöglichung eines Uli Rotachdenkmales in Appenzell

1. Zweck

Zur Beschaffung der nötigen Mittel zur Erstellung eines Denkmales für Uli Rotach & seine Mitkämpfer auf kommende Säkularfeier der Schlacht am Stoss 1905 wird ein Fond gebildet.

2. Organisation

Eine für diesen Zweck einberufene Volksversammlung wählt ein Organisationskomitee von 33 Mitgliedern für die Anhandnahme der nötigen Vorarbeiten & zur Sammlung & Beschaffung der hiefür nötigen Geldmittel.

Das Organisationskomite wird bestellt aus:

5 Mitgliedern des hist. antiquarischen Vereins
3 Mitgliedern der Regierung
je 2 Mitglieder der sechs Bezirke des Kantons
je 1 Mitglied der 7 inneren Rhoden
je 2 Mitglieder der Geistlichkeit, der Lehrerschaft & des Kantonalschützenvereins

Dieses Organisationskomitee wählt von sich aus einen engern Ausschuss zur Leitung des Geschäften nach freiem Ermessen, ebenso ergänzt sich das Organisationskomitee selbst, falls Lücken eintreten.
Bei der Wahl des Organisationskomites ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass sämtliche Landesgegenden möglichst vertreten werden.

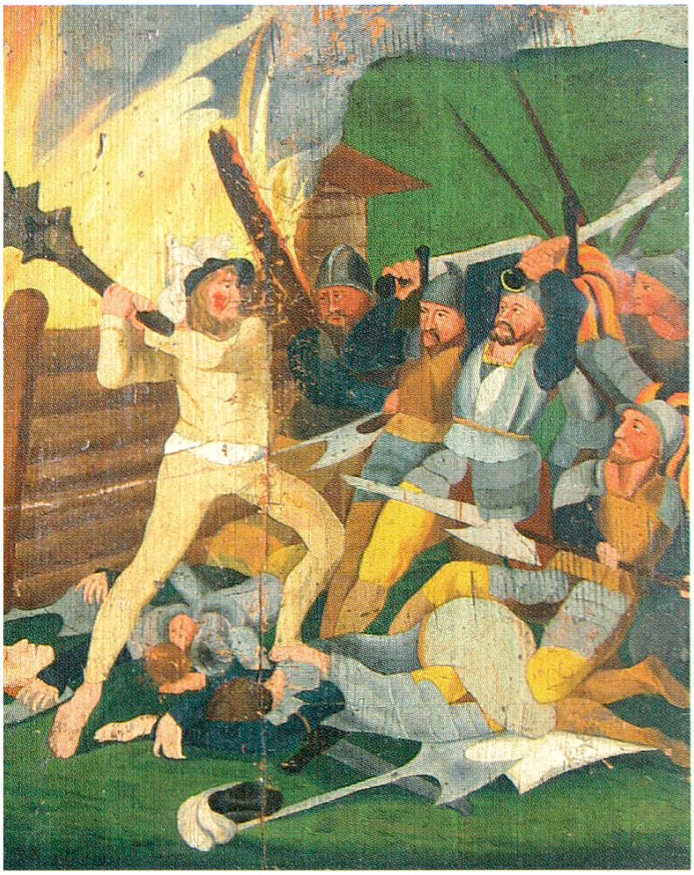
3. Ausführung
Ueber Plan, Erstellung & Standort des Denkmales entscheidet die Geberschaft auf Bericht & Antrag des Organisationskomites hin mit Genehmigung des Grossen Rathes.

4. Finanzierung
Die nötigen Geldmittel sollen aufgebracht werden:

a) durch Beiträge des Kantons, des Bundes, der Bezirke & Rhoden
b) durch Beiträge von Vereinen & Gesellschaften
c) durch freiwillige Gaben, Geschenke & Testate in & aussert dem Appenzellerland

Eingehende Geldmittel sind sofort zinstragend bei der ländlichen Spar & Leihkasse anzulegen.»

Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, Schülerkollekten durchzuführen, auch Kirchenopfer, z.B. am Bettag und Bonifatiustag, aufzunehmen und Gesellschaften zu Konzerten und Theaterspielen aufzufordern.[17]
Die Zusammenkunft der Geschichtsfreunde wurde «vaterländisch» organisiert: Beginn mit dem Stosslied («Was ziehet so freudig»), Eröffnungswort des Präsidenten, Vortrag von Herrn Oscar Geiger zur Uli Rotach-Frage, Programm, Diskussion und Wahl des Organisationskomitees, allenfalls Kollekte.[18] Einen weiteren Vortrag zum Thema hielt Oscar Geiger am 21. März 1898 im «Hoferbad».[19]
Die Standeskommission delegierte nun Statthalter Adolph Steuble (1856-1925), Landammann Carl Justin Sonderegger (1842-1906) und Landeshauptmann Johann Baptist Enzler (1862-1935).[20]
Nun scheint die Angelegenheit ins Stocken geraten zu sein. Die Kommission des Historischen Vereins Appenzell beschloss nämlich am 9. Januar 1899: «Das Bureau wird eingeladen, an das Präsidium des Uli Rotach-Komites, Herrn Statthalter Steuble, die Eingabe zu richten, er möchte dafür sorgen, dass in Sachen einmal etwas getan werde.»[21]
Am 26. März 1899 musste das Denkmalkomitee zur Kenntnis nehmen, dass Statthalter Steuble als Präsident demissioniert habe. Die Eidgenössische Kunstkommission schlug vor, ein Relief und nicht ein Standbild zu schaffen. Kostengründe gaben den Ausschlag. Ein freistehendes Denkmal müsste logischerweise nicht nur Uli Rotach darstellen, sondern auch auf die brennende Hütte



Uli Rotach in der Schlacht am Stoss. Kopie in Öl auf Holz nach einem Kupferstich von Georg Christoph Friedrich Oberkogler (1774-1809). «Museum Appenzell», um 1820.

und die ihn bekämpfenden Österreicher Bezug nehmen. Das liess sich in einem Relief viel einfacher gestalten. Sofern die Kosten Fr. 30'000.- überschreiten sollten, wäre mit einer Bundessubvention von 30-50% zu rechnen. Die Figuren sollten in halber Körperlänge geschaffen werden. Als Material sollte Bronce dienen und nicht ein galvanoplastischer Überzug über einen anderen Werkstoff gezogen werden. Bereits lag ein «Bild» als Muster vor. Welches es gewesen ist, verrät das Protokoll nicht.[22] Uli Rotach als Einzelkrieger vor der feindlichen Übermacht «nimmt an Zahl und künstlerischer Bedeutung den ersten Platz ein».[23] Dargestellt wird er auf zwei Arten. Eine erste Form teilt das Bild in zwei Hälften: Auf der einen Seite ist es Uli Rotach als Einzelkämpfer und auf der anderen sind es die feindlichen Krieger. Diese Komposition hatte schon Caspar Hagenbuch der Jüngere (um 1525-1579)[24] auf seinem Tafelgemälde im Rathaus sowie Jakob Girtanner (1575-1629)[25] auf der Titelminiatur des Landbuches von 1585 verwendet. Dieser Form folgt auch der Stecher Georg Christoph Friedrich Oberkogler (1774-1809). Eine etwas derbe Kopie liess «Weissbad»-Wirt Johann Anton Inauen (1792-1864)[26] um 1820 anfertigen. Er brachte sie am Haus «Hafen», das als Wohnung Rotachs bezeichnet wird, an. Um 1875 muss die Tafel verschwunden sein.[27] Sie fand ihren Weg ins «Museum Appenzell».[28] Auch Victor Tobler (1846-1915) hat diese Darstellungsart gewählt.[29] Die zweite Art und Weise, Uli Rotach darzustellen, stellt ihn in die Mitte. Die Feinde umringen ihn halbkreisförmig. Als erster hat ihn Ludwig Vogel (1788-1879)[30] so dargestellt.[31]
Walter Valentin Mettler (1868-1942)[32] hat sich für die erste Variante entschieden.
Dem Uli Rotach-Denkmalkomitee lagen am 26. März 1899 drei Projekte vor: Sie stammten von August Bösch (1857-1911)[33], St. Gallen, Alfred Lanz (1847-1907)[34], Bern, und Fritz Ulysse Landry (1842-1927)[35], Neuenburg.
Doch es kam ganz anders: Am 16. Juli 1899 lag dem Komitee ein Entwurf eines Künstlers aus Paris vor. Dieser, wir erfahren dann am 6. September 1899, dass es Walter Valentin Mettler ist, habe die Zeichnung kostenlos geliefert. Auch sonst wusste der Vorschlag zu gefallen: «Der Modellentwurf erscheint mir als wohlgelungen & die für Ausführung unseres Denkmalgedankens als wegweisend.»[36]
Einen weiteren Vorschlag unterbreitete Bildhauer Karl Leuch (1871-1915)[37] aus Zürich für Fr. 12 000.- noch im Jahre 1904. Ein weiterer Vorschlag bestand in einem freistehenden Denkmal von 2,1 m Höhe. Kosten Fr. 9 000.-. Otto Steiger (1865-1931)[38] wollte dasselbe liefern, aber aus Marmor und mit Kosten von Fr. 11 200.-. Mettler verlangte Fr. 14 000.-.[39]
Am 17. Januar 1901 hören wir etwas von unserem Denkmal: Es wurde eine ausserordentliche Hauptversammlung einberufen. Schreinermeister Ulrich Räss schlug vor, einen Gedenkstein mit Reliefbild zu schaffen und «eine rechte Säkularfeier» zu organisieren. Landammann Sonderegger musste aber darauf hinweisen, dass ein Rathausumbau zwar vorerst nicht in Frage komme, immerhin aber nicht ganz vom Tisch sei. Da nun aber doch ein Denkmal geschaffen werden solle, schlage er vor, an der Promenade einen Obelisken mit Inschrift aufzustellen. Damit präjudiziere man einen Umbau des Rathauses nicht. Bezirksrichter Räss

Uli Rotach im Ölgemälde von Ludwig Vogel (1788-1879). Kantonsbibliothek von Appenzell A.Rh., 1829.

schlug als Standorte dennoch den Mittelpfeiler des Rathauses, einen weiteren zwischen Stephanskapelle und Metzibrücke, im Bahnhofpärkli oder am Armenhaus vor.[40] Wiederum wurde am 13. März 1904 über den Standort diskutiert. Nun kamen auch noch der Turm der Pfarrkirche St. Mauritius oder bei der Linde auf dem Landsgemeindeplatz zur Sprache. Das Protokoll hält fest «anstelle der Linde». Damit ist nicht ganz gewiss, ob die Linde hätte entfernt oder das Denkmal bei der Linde hätte errichtet werden sollen.[41]
Gelöst hat das Standortproblem die Standeskommission. Sie entschied am 3. August 1904: «Dem Gesuch des Uli-Rotach-Comitees, an der Südfront des Rathauses ob dem Mittelpfeiler ein Relief in der ungefähren Grösse von 1,8 m & 1,3 m Höhe anbringen zu dürfen, ist zu entsprechen.»[42]

Die Finanzierung

Seit 1887 stand ein Fonds als Erlös aus dem Kantonalsängerfest zur Verfügung. Im Jahre 1894 wurde die Standeskommission erstmals um einen Staatsbeitrag angefragt. Der Historisch-Antiquarische Verein warnte davor, «den Rang nicht von Appenzell AR, dem die Initiative hierin nicht zusteht, ablaufen zum lassen».[43] Die Angelegenheit wurde an den Grossen Rat gewiesen. Dieser stellte am 29. Oktober 1894 den Landrechtsfonds samt den in Zukunft erfolgenden Einzah-

lungen zur Verfügung. Es handelte sich dabei um die Taxen, die die Neubürger zu erlegen hatten. Die Standeskommission wurde beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein eine Spezialkommission einzusetzen, die das Jubiläum «500 Jahre Schlacht am Stoss» zu organisieren habe.[44]

Nachdem nun ein Budget von Fr. 15 000.- vorgelegt werden musste, wurde der Grosse Rat erneut begrüsst. Das Protokoll vermerkt zum 7. November 1899: «... macht sich wenig Sympathie fühlbar.» Eintreten wurde nur mit 25 zu 16 Stimmen beschlossen. Als zusätzlicher Beitrag wurden fünf Mal Fr. 200.-, also Fr. 1 000.- auf fünf Jahre verteilt, beschlossen. Statthalter Steuble musste die Ratsherren regelrecht ermahnen: Er hielt «es dann doch nicht als Geldverschleuderung, wenn angesichts der herannahenden Säkularfeier dem Nationalhelden, den man der Jugend als die verkörperte Vaterlandsliebe preist, ein bescheidenes Monument errichtet ‹werde›». Er hätte den Staatsbeitrag gerne verdoppelt gesehen.[45]

Am 25. Juni 1905 wurde das Uli Rotach-Denkmal am Rathaus von Appenzell enthüllt.

Am 17. März 1905 verfügte der Grosse Rat einen Beitrag von Fr. 12 000.- an das Festkomitee. Dazu kamen Fr. 18 487.- aus dem Fonds und den Zuschüssen seit 1894. Die Kosten für das Festbankett am offiziellen Tag hatte der Kanton zu tragen. Nun konnte sich Statthalter Steuble doch noch freuen: «In freudiger Begeisterung weist Hr. Statthalter Steuble auf verschiedene Momente der Vergangenheit, Gegenwart & Zukunft hin, die uns zur frohen Feier des Centenarfestes animieren dürfen & eine tatkräftige Unterstützung des Festes rechtfertigen.»[46]

Die Rhode Rinkenbach lehnte einen Beitrag ab, die Rhode Lehn übrigens beinahe auch. Ein erstes Gesuch wurde der Rhodskommission am 18. April 1898 vorgelegt. Jetzt war der Zeitpunkt noch zu früh. In späteren Sitzungen und Gemeindeversammlungen erschien das Projekt immer noch verfrüht. Eine genaue Prüfung sei noch nicht erfolgt. Dann war es vielen zu ungewiss und wieder wur-

de es verschoben. Am 30. April 1905 gewärtigte der Rhodshauptmann Vorschläge, die von Ablehnung bis zur Gewährung eines Beitrages zwischen Fr. 21.- und Fr. 300.- reichten. Es musste ausgezählt werden: Mit 95 zu 94 Stimmen wurden Fr. 100.- bewilligt. «Die Kommissionsmitglieder stimmten allerdings mit und waren dadurch Retterin des Antrages geworden.»[47]
Am 25. Juni 1905 wurde das Flach- oder Basrelief während des offiziellen Festaktes der Öffentlichkeit übergeben.[48]
Lassen wir dazu die Neue Zürcher Zeitung vernehmen: «Das Appenzeller Rathaus darf auf diesen Schmuck stolz sein. In seiner Verbindung mit der ganzen Architektur des bei aller Kleinheit ungemein stattlich wirkenden alten Baues wirkt die Relieftafel durchaus monumental.»[49]
Die Bauabrechnung ergab schliesslich einen Überschuss von Fr. 51.94. Die Summe wurde der Vereinskasse des Historischen Vereins überwiesen.[50]
Zu einer Nachfeier kam es am 30./31. Juli 1905. Der Appenzeller-Verein Zürich besuchte nämlich während seiner Vereinsreise auch Appenzell und legte beim Uli Rotach-Denkmal einen Kranz nieder.[51]
Im Jahre 1966 wurde die Standeskommission angefragt, ob nicht das Uli Rotach-Denkmal auf die Rückseite des Rathauses und an dessen Stelle der alte Pranger, der sich bis 1873 am Ort, wo sich jetzt das Denkmal befindet, prangte, wieder eingebaut werden sollte. Die Kantonsregierung wies das Ansinnen ab.[52]
So gehört das Denkmal zum Dorfleben. Es besticht durch seine Schlichtheit und drückt dennoch mit aller Kraft Uli Rotachs Gesinnung aus.
Im Jahre 1928 wurde das Rathaus rot bemalt. Die Südfassade wurde durch Fresken von August Schmid (1877-1955) aus Diessenhofen geziert.[53]
Es zeigt den Auszug und die Rückkehr von der Schlacht. In der Mitte erkennen wir die Landsgemeinde, Symbol der errungenen Freiheit.[54]

Der Künstler

Der Schöpfer des Uli Rotach-Denkmals ist Walter Valentin Mettler (1848-1942) aus Herisau. Er studierte in München, Florenz, Rom, arbeitete von 1892 bis 1898 in Paris, dann in Nordamerika bis 1900, später in Paris und seither in Zürich und München.
Aus einer zeitgenössischen Arbeit von Willy Lang aus München (1905) entnehmen wir folgende Würdigung des Reliefs von Appenzell:
«Der Künstler beweist hier vor allem eine hervorragende Einsicht in das Wesen des Reliefs. Er baut die Gesamtimpression auf Flächenwirkungen auf, parallelisiert diese konsequent in die Tiefe und erhält so einen absolut einheitlichen Gesichtseindruck. Die vorderste Schicht ist prägnant als Hauptfläche charakterisiert und der Hintergrund schliesst das Ganze harmonisch ab.
Innerhalb dieser prachtvoll organischen Anlage gibt er nun ein brillantes Bild des Gegenständlichen in der Fläche. Uli Rotach selbst erscheint von intensivster linearer Wucht, von strotzender, glänzend-brutaler Kraft, und ebenso sind die zwei

auf ihn eindringenden Krieger gezeichnet. Die mittlere Figur mit dem runden Helm erscheint weniger fesselnd, während die beiden Aussengestalten in ihrem gegenseitigen Tiefenverhältnis wieder sehr frappant zum Ausdruck kommen.
Es handelt sich um ein Werk, das in seinen ursprünglichen Werten, eine durchaus hohe Spannkraft verrät.»[55]
Von Mettler stammen weiter: Wasserträgerin und Fischerbrunnen in Zürich, Wasserträgerin (Aktfigur) in Bronce im Museum Basel, Hero im Museum St. Gallen, Bogenspanner in der Kunsthalle Basel, Eva (aus Bronce), Wasserschöpfer (aus Marmor) und Bacchantin mit Faun (Bronce), 1905 diese Gruppe noch im Besitz des Künstlers. An der Internationalen Kunstausstellung in München 1909 wurde er mit der zweiten goldenen Medaille ausgezeichnet.[56]
Willy Lang charakterisiert den Künstler im Jahre 1905: «Aber eines steht fest: Mettler tritt jetzt in seine fruchtbarsten Jahre. In sein gesteigertes Schaffen. Von hier an ist er zu datieren. Hier ist sein reicher und tapferer Beginn.»[57]

Modelle des Denkmales

Wohl zur Erleichterung der Auswahl wurde ein verkleinertes Relief erstellt. Es ist 60 cm hoch. Es fand sich bei Herrn alt-Zeugherr Adolph Steuble (1882-1960)[58], Sohn des Landammanns Adolph Steuble vor. Im Jahre 1943 schenkte er es dem Kanton Appenzell I.Rh. als Andenken an seinen Vater. Seinem Wunsche, das Denkmal im Grossen Ratssaal aufzustellen, konnte allerdings trotz Zusage durch die Standeskommission nicht entsprochen werden. Es befindet sich heute im Bestand des «Museums Appenzell».[59]
Während Bauarbeiten im Schulhaus «Hofwiese»[60] fand sich im Keller ein 1:1-Modell des Uli Rotach-Denkmals in Gips. Durch die Neukonzeption der Räume bedingt musste es ausgelagert werden.
Das Eigentum war unklar. Es wäre ja denkbar, dass man das Werk der Schulverwaltung zu Unterrichtszwecken, gewissermassen als Anschauungsmaterial übergeben hätte. Dem Protokoll der Landesbaukommission vom 3. September 1959 entnehmen wir, dass das Modell von dritter Seite dem Staate Appenzell I.Rh. geschenkt worden sei. Als Lagerort kämen einzig Schulräumlichkeiten in Frage.[61]
Da das Stück anderwärtig untergebracht werden musste, wurde nach einem andern Platz gesucht und gefunden. Mit Depotvertrag vom 5. November 1991 wurde das Relief dem «Kulturzentrum Ziegelhütte» übergeben.[62] Dort passte es bald nicht mehr in die Neukonzeption. Es wurde daher dem Museum Herisau verschenkt und dort eingelagert.

Uli Rotach in anderen Zusammenhängen

Der Held vom Stoss tritt auch in Festspielen und Theaterstücken auf. Darüber berichten wir im übernächsten Heft an anderer Stelle.

Als Integrationsfigur lebt er auch nach hunderten von Jahren in unserer Bevölkerung weiter.
So schwang er im Kopfteil des «Appenzeller Volksfreundes» von 1894 bis 1942 den Morgenstern für das «Organ für Wahrheit und Recht», dessen Titel auf Anfang 1918 durch «Amtliches Publikationsorgan» ersetzt wurde.
Im Haus «Landammann Eugster» am Landsgemeindeplatz 5 befand sich von 1885 bis 1886 eine Wirtschaft mit dem Namen «Uli Rotach». Geführt hat sie ein adeliger Deutscher, ein Baron M. von Ostheim.[63]
Auch im «Hafen» im Weissbad soll gewirtet worden sein. Die Holztafel mit Uli Rotach hat wohl als Tavern gedient.[64]
Schützen aus der Region Weissbad und Schwende schlossen sich 1894 zum Schützenverein Uli Rotach zusammen. Nach einigen Problemen erlebte der Schützenbetrieb einen kurzen Unterbruch, wurde aber 1910 wieder aufgenommen.[65]
Zur Erinnerung an die Schlacht am Stoss und zur Förderung des Schiesswesens wurde 1927 erstmals ein Stoss-Schiessen abgehalten. Es gilt als historisches Schiessen und wird daher durch den Bund subventioniert. Träger sind verschiedene Stoss-Sektionen aus Appenzell Ausser- und Innerrhoden, Glarus, St. Gallen und Thurgau.[66]
Als im Jahre 1941 im Kollegium St. Antonius eine Gymnasialverbindung gegründet wurde, wählte man die Bezeichnung «Rotacher». Die Farbenstrophe lehnt sich an das Heldentum von Uli Rotach an. Es soll für die Studenten Vorbild sein:
«Flattre Banner der Rotacher, rausche laut in freier Luft, wenn uns gegen Widersacher auf dem Kampf dein Zeichen ruft! Auf, Rotacher, auf zum Streit, auf zum Ziel, der Weg ist weit! Held vom Stoss gib uns die Kraft, dass ein jeder es errafft!»[67]
Auch auf Poststempeln ist Uli Rotach zu sehen. Für die Bundesfeier vom 1. August 1984 zeichnete Yvo Buschauer einen Sonderstempel, der das Rathaus zeigt. Das Denkmal musste daher sehr klein ausfallen.[68] Auf das Jubiläum des Jahres 2005 regte die Standeskommission an, eine Sonderbriefmarke zu schaffen. Doch die Postverwaltung lehnte ab, weil Schlachtgedenken nicht mehr zeitgemäss seien. Lediglich die Anfertigung eines Sonderstempels wurde bewilligt. Buschauer zeichnete die Rotach-Episode. Auch dies wollte der Post nicht so recht gefallen. Sie bemängelte immer wieder Details. So musste er Uli Rotach als Vorbild nehmen und sich durchkämpfen. Der Erfolg hat ihm Recht gegeben.[69] Die «Österreichische Post AG» hat übrigens eine Sondermarke erstellen lassen. Die Inschrift lautet «Der Walgau brennt. 600 Jahre Appenzellerkriege».[70] So haben die Österreicher doch noch einen kleinen Sieg errungen, aber nur über die Post, und die ist ja weit weg von unseren Anliegen.

Auch haben sich Witze erhalten. Würden wir uns aber an anderen eidgenössischen Orten nach ihrer kriegerischen Vergangenheit erkundigen, würden wir wohl dieselben Geschichten hören:

So wird von einem Inauen von Triebern berichtet, dass er bärenstark gewesen sei, aber bei Gais nicht mehr weiter ziehen wollte. Er wurde aufgefordert, sich in den Krieg zu begeben. Seine Antwort: Es würde ihm viel zu schwer fallen, er würde dies allzu schwer empfinden. Der «Kalönneli» von Weissbad floh, als er die feindlichen Truppen sah. Der Hauptmann ermahnte ihn, sofort zurückzukehren. Darauf dessen Antwort: «Me weet wol no Aalauf nee töre.» Eine Erklärung, weshalb die Frauen sich zur Schlacht einfanden: Die Schwyzer und Glarner. Dabei handelt es sich um Witze, deren Alter nicht überprüft werden kann. Sie tragen zur Erforschung des Schlachtgeschehens nichts bei.
Als Museumswart Albert Bischofberger (1894-1978) von einem Amerikaner gefragt wurde: «Where is Üli Rotach?» antwortete jener: «I bis».[71]

* Neue Zürcher Zeitung 126 (1905) Nr. 175 vom 26. Juni 1905.

1 Claude *Lapaire*, [Art.] Denkmäler, in: Historisches Lexikon der Schweiz [HLS], Bd. 3, Basel 2004, S. 645-646. Weitere Literatur dazu unter N. 3.

2 Dazu: Arnold *Escher*, Johann Gottfried Ebel 1764-1830, in: Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses von Zürich 80 (1917) 45; Claudia *Hermann*, Die neue Seh-Lust in Luzern. Der frühe Tourismus auf dem Weg zur inszenierten Sehenswürdigkeit, in: Historische Gesellschaft Luzern. Jahrbuch 22 (2000), 47-48, 50-52; Roland *Flückiger-Seiler*, Hoteträume zwischen Gletschern und Palmen. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830-1920, Baden 2001, S. 32.

3 Franz *Zelger*, Heldenstreit und Heldentod. Schweizerische Historienmalerei im 19. Jahrhundert, Zürich 1973, S. 15-17; Karl *Iten*, «Aber den rechten Tell haben wir...». Die Geschichte des Altdorfer Telldenkmals, Altdorf 1995, S. 23-24; Matthias *Vogel*, Im Korsett inhaltlicher und formaler Tabus. Gedanken zur politischen Wandmalerei im 20. Jahrhundert, in: Kunst + Architektur 55 (2004) 6, 12.

4 *Lapaire* (wie N. 1), S. 2; *Zelger* (wie N. 3), S. 16; *Iten* (wie N. 3), S. 28-29.

5 Markus *Bamert*, Die gemalte Geschichte, in: M› *B*›/Josef *Wiget*, Zum Ruhme der Väter. Schwyz in der Historienmalerei =Schwyzer Hefte, Bd. 37, Schwyz 1986, S. 7-8.

6 *Zelger* (wie N. 3), S. 11-19; *Tavel* Hans-Christoph von, Nationale Bildthemen =Ars Helvetica, Bd. 10, Disentis 1992, VIII+283; *Iten* (wie N. 3), S. 23-24.

7 Dazu: IGfr. 46 (2005); Robert *Steuble*, 75 Jahre Historischer Verein Appenzell. Vortrag gehalten an der Hauptversammlung vom 21. März 1954, Appenzell 1954, S. 20-23.

8 Appenzeller Volksfreund [AV] 11 (1886) Nr. 10 vom 8. Febr. 1886, S. 1 und Nr. 15 vom 20. Febr. 1886, S. 2. *Steuble,* Historischer Verein Appenzell (wie N. 7), S. 20-23, 25; Josef *Küng*, 100 Jahre Historischer Verein Appenzell 1879-1979, in: IGfr. 24 (1980) 17, 19; Rainald *Fischer*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden =Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74, Basel 1984, S. 80-81, 291, 294.

9 Dazu auch: IGfr. 45 (2004); Oskar *Geiger*, Festschrift zur Enthüllung des Uli Rottach-Denkmals. Und zur Feier des 500-jährigen Gedächtnistages der Schlacht am Stoss, Appenzell 1905, S. 27-29; Rainald *Fischer*, Zur Uli Rotach-Frage, in: IGfr. 4 (1956) 36-40.

10 Über ihn: Ernst *Koller*/Jakob *Signer*, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch [AWGB], Bern Aarau 1926, S. 91; Jakob *Signer*, in: Chronik der appenzell-innerrhodischen Liegenschaften [AGbl] 5 (1943) Nr. 14 vom Juli 1943, S. 1, Nr. 19

vom Okt. 1943, S. 2-4 und 6 (1944) Nr. 16 vom Aug. 1944, S. 3; *Steuble,* Historischer Verein Appenzell (wie N. 7), S. 19; *ders.*, Innerrhoder Necrologium 1926-1951, in: Innerrhoder Geschichtsfreund [IGfr.] 22 (1977/78) 169; *Küng* (wie N. 8), S. 17-36; Hermann *Bischofberger*, 100 Jahre Cäcilienverein und Kirchenchor St. Mauritius Appenzell, Appenzell 1981, S. 43-46, 170; Franz *Stark*, 500 Jahre Stiftung Ried 1483-1983, Appenzell 1983, S. 62; Hermann *Bischofberger*, Die Real- und Sekundarschulen des Kantons Appenzell Innerrhoden. Trägerschaft, Lehrer und Schulhäuser in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Appenzell 1983, S. 14-15; Carl *Sutter*, 100 Jahre Bauernverband Appenzell 1888-1988, Appenzell 1988, S. 9-23, 43, 49-50, 52, 59; Hermann *Grosser*/Norbert *Hangartner*, Appenzeller Geschichte, Bd. 3, Appenzell Herisau 1993, S. 356, 456, 488, 534; Hermann *Bischofberger*, in: IGfr. 38 (1997) 64; *ders.*, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell Innerrhoden. Ein Inventar im Vergleich zur Entwicklung anderer Regionen, diss. iur. Freiburg =Innerrhoder Schriften, Bd. 8, Appenzell 1999, S. 36, 141, 155, 164, 397, 801.

11 Prot. Historischer Verein Appenzell [HVA], Bd. 2 (1898-1936), Fol. 8B, Archiv HVA, deponiert im Landesarchiv Appenzell I.Rh. [LAA].

12 Prot. HVA, Bd. 1 (1879-1898), S. 112.

13 Hermann *Grosser*, Der geplante und nicht ausgeführte Rathausumbau um die Jahrhundertwende, in: IGfr. 24 (1980) 44-56; *Bischofberger* (wie N. 9), S. 206.

14 Prot. HVA I, S. 143-144.

15 Prot. HVA II, Fol. 2B/3A.

16 Handschrift, im Archiv des HVA, deponiert im LAA.

17 Prot. HVA II, Fol. 7B/8A; *Steuble,* Historischer Verein Appenzell (wie N. 7), S. 21.

18 Prot. HVA II, Fol. 9A.

19 Prot. HVA II, Fol. 10A.

20 Prot. Standeskommission [StK] vom 2. Mai 1898, Tr. 13, S. 415 und vom 26. Mai 1898, Tr. 1, S. 528, LAA, Archiv 2, Bücher Nr. 200. Über diese: AWGB, S. 60, 318, 327; *Steuble*, Innerrhoder Necrologium (wie N. 10), S. 167; *Bischofberger* (wie N. 9), S. 1057, 1058 und dort zitierte Literatur; *ders.*, [Art.] Johann Baptist Enzler, in: HLS, Bd. 4, Basel 2005, S. 230.

21 Prot. HVA II, Fol. 15B.

22 Uli Rottachs Denkmal (Denkmalkomitee), Archiv HVA, im LAA, S. 1-7. Damit nicht aus Stein, entgegen Bernard *Laux* in der Bildlegende zu: Der Ueli Rotach als zweite Chance, in: Appenzeller Zeitung [App. Ztg.] 178 (2005) Nr. 142 vom 21. Juni 2005, S. 13.

23 *Fischer* (wie N. 8), S. 79-80.

24 Über ihn: *Fischer* (wie N. 9), S. 32; *ders.* (wie N. 22), S. 584, das Tafelgemälde S. 290, 295, 303-304; *Bischofberger* (wie N. 9), S. 1045, das Gemälde S. 216, 219. Hans Christoph von *Tavel* (Nationale Bildthemen =Ars helvetica. Die visuelle Kultur der Schweiz, Disentis 1992, S. 101) nennt den Maler Hagenbach statt Hagenbuch.

25 Über ihn: *Fischer* (wie N. 9), S. 32-33; *ders.* (wie N. 8), S. 314, Verz. 584; *Bischofberger* (wie N. 9), S. 57-58, 1044.

26 Über ihn: Hermann *Bischofberger*, Bewegte Weissbadgeschichte. Geschichte der Kurstätte Weissbad =Schriftenreihe Hof Weissbad, Bd. 1, Weissbad 1996, S. 10-11.

27 *Geiger* (wie N. 9), S. 38.

28 Museum Appenzell, Inv. Nr. 1810; *Fischer* (wie N. 9), S. 46-48, 53.

29 *Fischer* (wie N. 8), S. 80. Über den Künstler: Victor *Tobler*, 500 Jahre Schlacht bei Vögelinsegg, in: Die Schweiz 7 (1903) 269; H. *Pfenninger*, Victor Tobler. Ein Ap-

penzeller Maler, in: Heimatschutz 12 (1917) 17-28; Hermann *Grosser*, Victor Tobler, ein Appenzeller Maler um die Jahrhundertwende, in: Appenzeller Kalender 251 (1972), 1971, S. 49-56, auch als Sep.dr. Trogen 1971, nicht pag., dasselbe unter dem Titel «Zum 125-jährigen Geburtstag von Kunstmaler Victor Tobler» in: Appenzeller Tagblatt 3 (1971) Nr. 9 vom 13. Jan. 1971, S. 33; Werner *Kamber*, Ausserrhoder Maler – in Innerrhoden mit Ausstellung geehrt. Sommerausstellung im Hotel Kaubad über Victor Tobler, in: AV 98 (1973) Nr. 110 vom 16. Juli 1973, S. 6: Robert *Steuble*, Innerrhoder Tageschronik 1973 mit Bibliographie und Totentafel, in: IGfr. 19 (1974) 364-365; *Zelger* (wie N. 3), S. 125-127, 202, 204, Abb. 73; Hanspeter *Rebsamen*, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920, Bd. 1, Bern 1984, S. 307; Roland *Inauen*, Das Museum vor seiner (Wieder-)Eröffnung, in: Umbau und Renovation. Rathaus und Buherre Hanisefs 1991-1995, Appenzell 1995, S 39; Victor *Trüb*, Kunstmaler Victor Tobler und sein Puppentheater, in: IGfr. 36 (1995) 115-123; Carl *Rusch-Hälg*, Appenzell Innerrhoden auf Ansichtskarten und Zeitschriften während der Jahre 1890-1950. Ein ikonographisch-dokumentarisches Nachschlagewerk, Appenzell 1995, Nr. 1918-1923; Hermann *Bischofberger*, Die Chororgeln in der Pfarrkirche St. Mauritius Appenzell, in: IGfr. 37 (1995/96) 49; *ders.* (wie N. 9), S. 1059; Tapan *Bhattacharya*, in: HLS, vorläufig nur abrufbar im Internet; Peter *Witschi*, Appenzellische Denkmal-Euphorie und Zentralfeiern: Eine kommentierte Rückschau, in: Appenzellische Jahrbücher [AJb] 132 (2004) 93.

30 Über ihn: Carl *Brun*, in: Schweizer Künstler-Lexikon [SKL], Bd. 3, Frauenfeld 1913, S. 394-396; Rainald *Fischer*, «Kapuziner im Dorf». Ein nazarenisches Genrebild und seine Vorstudien, in: Unsere Kunstdenkmäler 23 (1972) 161-167; *ders.*, Der Zürcher Maler Ludwig Vogel (1788-1879) in Appenzell, in: IGfr. 17 (1972) 43-57; *ders.*, Ludwig Vogel und die Kapuziner, in: Festschrift für Gottfried Boesch zum 65. Geburtstag, Schwyz 1980, S. 139-141; *ders.* (wie N. 8), S. 385. Weitere Abbildungen: *Fischer* (wie N. 8), S. 78-81, 146, 303-304, 307, 314, 499. Durch Ferdinand Hodler: Werner Y. *Müller*, Die Kunst Ferdinand Hodlers, Bd. 2, Zürich 1941, Abb. 39. Über ihn: Schweizer Lexikon, Bd. 3, Luzern 1992, S. 448-449; Heinrich *Thommen*, Uli Rotach im Kampf gegen zwölf Feinde. Ludwig Vogels Historiengemälde von 1829, in: AJb 132 (2004) 59-75 (S. 73 N. 51 [Hodler]).

31 *Fischer* (wie N. 8), S. 80.

32 Über ihn unten S. 102-103.

33 Über ihn: Karl Emil *Hahn*, in: SKL, Bd. 1, Frauenfeld 1905, S. 168; Placid *Bütler*, in: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz [HBLS], Bd. 2, Neuenburg 1924, Sp. 289; Tapan *Bhattacharya*, in: HLS, Bd. 2, Basel 2003, S. 598.

34 Über ihn: Maria *Waser-Krebs*, in: SKL, Bd. 2, Frauenfeld 1908, S. 228-230; P. *Kasser*, in: HBLS, Bd. 4, Neuenburg 1927, S. 606.

35 Über ihn: Philippe *Godet*, in: SKL, Bd. 2, Frauenfeld 1908, S. 224-225; L. *Montandon*, in: HBLS, Bd. 4, Neuenburg 1927, S. 595-596; Gilles *Perret-Gentil dit Maillard*, in: HLS, vorläufig nur abrufbar im Internet.

36 Prot. Denkmalkomitee, S. 16.

37 Über ihn: Carl *Brun*, in: SKL, Bd. 2, Frauenfeld 1908, S. 250-251.

38 Über ihn: Traugott *Schiess*, in: SKL, Bd. 3, Frauenfeld 1913, S, 237; Thomas *Fuchs*, in: Herisau. Geschichte der Gemeinde Herisau, Herisau 1999, S. 223. Weiter: Heft IGfr. 46 (2005).

39 Prot. Denkmalkomitee, S. 21.

40 Prot. HVA II, Fol. 28B/29B. Baumeister Johann Anton Räss, Flüeli, † 1919, 73-jährig: AV 44 (1919) Nr. 5 vom 11. Jan. 1919, S. 2.

41 Prot. HVA II, Fol. 23.
42 Prot. StK vom 3. August 1904, Tr. 7, S. 685, LAA, Archiv 2, Bücher Nr. 202.
43 Prot. Vorberatungskommission Grosser Rat vom 18. Okt. 1894 im Prot. StK, Tr. 2, S. 199, LAA, Archiv 2, Bücher Nr. 199.
44 Prot. des Grossen Rates [GrR] vom 29. Okt. 1894, Tr. 8, S. 356, LAA, Archiv 2, Bücher Nr. 159f.
45 Prot. GrR vom 7. Nov. 1899, Tr. 13, S. 605, LAA, Archiv 2, Bücher Nr. 159f.
46 Prot. GrR vom 17. März 1905, Tr. 12, S. 250-252, LAA, Archiv 2, Bücher Nr. 159g.
47 Prot. Rhode Lehn 1890-1989, Einträge zum 18. April 1898 (S. 28), 11. April 1899 (S. 32), 30. April 1899 (S. 33), 29. April 1900 (S. 35), 25. April 1901 (S. 36), 28. April 1901 (S. 38), 27. April 1905 (S. 45) und 30. April 1905 (S. 47); Albert *Koller*, Die Rhoden des innern Landesteiles von Appenzell, Appenzell [3]1982, S. 40 (Alle Rhoden zusammen steuerten Fr. 1 000.- bei.)
48 Dazu: IGfr. 46 (2005); *Geiger* (wie N. 9), S, 37-38, Josef Anton und Karl *Wild*, Monatschronik von Appenzell Innerrhoden für die Jahre 1884-1953, in: IGfr. 29 (1985) 81; *Steuble,* Historischer Verein Appenzell (wie N. 7), S. 22-23; *Küng* (wie N. 10), S. 17-19; *Fischer* (wie N. 8), S. 292, 294; *Rebsamen* (wie N. 29), S. 265, 342-343; Hermann *Bischofberger*, Uli Rotach in Geschichte und Gegenwart, in: 50 Jahre Rotacher Appenzell. Festschrift zum Jubiläum 50 Jahre Gymnasialverbindung Rotacher 1941-1991, Appenzell 1991, S. 143; *ders.*, Das Rathaus von Appenzell, in: Umbau und Renovation. Rathaus und Buherre Hanisefs 1991-1995, S. 14; Yvo *Buschauer*, Innerrhoden auf Briefmarken, in: IGfr. 38 (1997) 122.
49 Neue Zürcher Zeitung 126 (1905) Nr. 175 vom 26. Juni 1905.
50 *Steuble,* Historischer Verein Appenzell (wie N. 7), S. 23.
51 E. *Hohl*, 50 Jahre Appenzeller-Verein Zürich, Zürich 1943, S. 40.
52 Prot. StK Nr. 385 vom 12. April 1966. Zum Pranger: *Bischofberger* (wie N. 9), S. 291, 531-536.
53 Über ihn: H. C. *Vogler*, in: SKL, Bd. 4, Frauenfeld 1917, S. 389-390; Eugen *Müller*, Schweizer Theatergeschichte. Ein Beitrag zur Schweizer Kulturgeschichte =Schriftenreihe des Schauspielhauses Zürich, Bd. 2, Zürich New York 1944, S. 374; Jakob *Signer*, in: AGbl 3 (1941) Nr. 11 vom Juni 1941, S. 3-4; Heinrich *Bächtold*, Unsere Toten. Kunstmaler August Schmid, in: Heimatschutz 50 (1955) 133-134; Thurgauer Jahrbuch 1955, S. 100-101; Joseph Melchior *Gallati*/Christoph *Wyss*, Unspunnen. Die Geschichte der Alphirtenfeste, Interlaken 1982, S. 49; *Fischer* (wie N. 8), S. 78, 91, 291-292, 294, 353; *Rebsamen* (wie N. 29), S. 343; Hermann *Bischofberger*, Wie Fremdes einheimisch wurde, in: Bruno und Vreni *Dörig*, Appenzeller Lebensart. Frauen und Männer aus Innerrhoden äussern sich zu ihrer Herkunft, Oberegg 1990, S. 80; *ders.*, Gastlichkeit und Freundschaft. Appenzell lädt sie ein, in: Civitas 137/nF 48 (1993) 4-9; *ders.*, Die Wandmalereien am Rathaus, in: AV 119 (1994) Nr. 64 vom 23. April 1994, S. 3, erneut mit Nachtrag in: Umbau und Renovation. Rathaus und Buherre Hanisefs 1991-1995, Appenzell 1995, S. 16-19; Manfred *Bosch*, Bohème am Bodensee. Literarisches Leben am See von 1900 bis 1950, Lengwil [2]1997, S. 558.
54 *Fischer* (wie N. 8), S. 291-292, 294; *Bischofberger* (wie N. 9), S. 292-294.
55 Willy *Lang*, Walter Mettler, in: Die Schweiz 12 (1908) 15-16.
56 Über ihn: Traugott *Schiess*, in: SKL, Bd. 2, Frauenfeld 1905, S. 304; Schweizer an der Kunstausstellung in München 1905, S. 394; Willy *Lang*, Walter Mettler, in: Die Schweiz 12 (1908) 15-16; AWGB, S. 213; Walter *Rotach*, Die Gemeinde Herisau, Herisau 1929, S. 14, 21, 34-35, 655-656; E. *Hohl*, 50 Jahre Appenzeller-Verein Zürich, Zürich 1943, S. 40; Hermann *Grosser*, Ein Besuch im Heimatmuseum Appenzell,

in: Appenzellerland 23 (1968) 7-10, als Sep.dr. Gais 1968, S. 5; Walter *Schläpfer*, Appenzeller Geschichte, Bd. 2, Herisau Appenzell 1972; *Küng* (wie N. 10), S. 17-19; *Fischer* (wie N. 8), S. 78, 80-81, 291-292, 294; *Rebsamen* (wie N. 29), S. 265, 342-343; Markus *Auer*, Notizen zur Baugeschichte, in: Peter *Witschi* (Red.), Regierungsgebäude Obstmarkt/Herisau 1912/1987, Herisau 1987, S. 13; *Bischofberger*, Wie Fremdes einheimisch wurde (wie N. 53), S. 80; *ders.*, Uli Rotach in Geschichte und Gegenwart (wie N. 48), S. 143; *ders.*, Das Rathaus (wie N. 48), S. 14; *ders.*, 350 Jahre Standschützen Haslen 1645-1995, Haslen 1995, S. 19; *Rusch-Hälg* (wie N. 29), S. 33, Nr. 166-168; Roland *Inauen*, Ein Grabmal ‹von Walter Mettler› am Hohen Kasten ‹für Willi Herzig›, in: AV 121 (1996) Nr. 113 vom 20. Juli 1996, S. 2; *Buschauer* (wie N. 48), S. 122-123; Erica *Wassman-Herzig*, Richard Herzig (1864-1935). Lebensbild meines Vaters, in: IGfr. 38 (1997) 136; Roland *Inauen*, Jahresbericht des Museums Appenzell für 1996, in: IGfr. 38 (1997) 258, *Fuchs* (wie N. 38), S. 224; Franz *Müller*, in: HLS, vorläufig nur abrufbar im Internet; *Witschi*, Appenzellische Denkmal-Euphorie und Zentralfeiern (wie N. 29), S. 97.

57 Willy *Lang*, Walter Mettler, in: Die Schweiz 12 (1908) 16. Von internationalem Rang: *Witschi*, Appenzellische Denkmal-Euphorie und Zentralfeiern (wie N. 29), S. 97; Franz *Müller*, in: HLS, vorläufig nur abrufbar im Internet.

58 Über ihn: Carl *Sutter*, Die Standeskommission des Kantons Appenzell Innerrhoden, in: IGfr. 31 (1988) 70.

59 Prot. StK vom 22. Mai 1943, Tr. 18, S. 190, LAA, Archiv 2, Nr. 237, und vom 29. Mai 1943, Tr. 35, S. 213; Bote der March und Höfe 16 (1943) Nr. 47 vom 15. Juni 1943, S. 2.

60 Dazu: *Bischofberger*, Real- und Sekundarschulen (wie N. 10), S. 37-38, 41

61 Prot. der Landesbaukommission vom 3. Sept. 1959, Prot. 1957-1959, LAA, Archiv 2, Nr. 2117, Tr. 3, Prot. 11/59.

62 Prot. StK Nr. 1419 vom 5. Nov. 1991.

63 Jakob *Signer*, in: AGbl 2 (1940) Nr. 24 vom Dez. 1940, S. 1-2; Hermann *Brander*, Ehemalige Wirtschaften in Appenzell und Umgebung, in: AGbl Erg.-Bl. Nr. 2 vom Sept. 1964, S. 2; *Bischofberger*, Uli Rotach in Geschichte und Gegenwart (wie N. 48), S. 144.

64 Jakob *Signer*, in: AGbl 7 (1945) Nr. 20 vom Oktober 1945, S. 1-2. Sowie oben S. 98-99; IGfr. 45 (2004).

65 AV 19 (1894) Nr. 66 vom 18. Aug. 1894, S. 3; Johann Baptist *Mittelholzer*, Neue Zeit, in: 50 Jahre Kantonal-Schützen-Verein Appenzell I.-Rh., Appenzell 1936, S. 31, 35, 48.

66 Oscar *Alder*, Landeschronik von Appenzell A.Rh., in: Appenzellische Jahrbücher 55 (1928) 126; Ferdinand *Fuchs*/Hans *Schläpfer*, Festbräuche im Appenzellerland =Das Land Appenzell. Appenzeller Hefte Nr. 12, Herisau 1980, S. 42; Peter *Fässler*, 70 Jahre Stoss-Schützenverband, in: AV 122 (1997) Nr. 53 vom 3. April 1997, S. 5, dasselbe unter dem Titel «Das Menü wurde nie geändert. 70 Jahre Stoss-Schützenverband – Zum Gedenken an die Schlacht am Stoss gegründet», in: App. Ztg. 170 (1997) Nr. 139 vom 19. Juni 1997, S. 25; *ders.*, 1400 Aktive am Stoss-Schiessen. Zum ersten Mal gewann über 300 Meter eine Frau die Bundesbeigabe, in: App. Ztg. 175 (2002) Nr. 198 vom 27. Aug. 2002, S. 47; *ders.*, Jubiläumsschiessen vor Jahrhundertfeier. Zum 75. Mal erinnern sich die Schützen der Schlacht am Stoss, in: AV 129 (2004) Nr. 112 vom 20. Juli 2004, S. 4, dasselbe unter dem Titel «1940 sperrte der Bund die Munition. Zum 75. Mal erinnern sich die Schützen der Schlacht am Stoss», in: App. Ztg. 177 (2004) Nr. 167 vom 20. Juli 2004, S. 42; *ders.*, Ein Schiessen zu Ehren der Helden. Seit 1927 führt der Stoss-Schützenverband das Stoss-Schiessen

durch, in: App. Ztg. 178 (2005), Sondernummer «600 Jahre Schlacht am Stoss. 600 Jahre Appenzellerland»vom 28. April 2005, S. 28; Achilles *Weishaupt,* Patriotische Ausrichtung: Der Stoss-Schützenverband. Ein jährliches Gedenkschiessen zu Ehren der Helden als hehres Ziel, in: AV 130 (2005) Nr. 94 vom 16. Juni 2005, S. 7.

67 Dazu: 50 Jahre Rotacher Appenzell. Festschrift zum Jubiläum 50 Jahre Gymnasialverbindung Rotacher 1941-1991, 264 S. Die Farbenstrophe abgedruckt in: Schweizerischer Studentenverein. Unser Liederbuch, Hochdorf 1956, S. 204.

68 *Buschauer* (wie N. 48), S. 122-123. Otto *Scheitlin*, Aktivdienst 1939-1945, in: Die 7. Division. Geschichte der Ostschweizer Truppen, St. Gallen 1979, S. 112.

69 Yvo *Buschauer*, Sonderdatumstempel «Schlacht am Stoss», in: BMCA Clubzeitung 42 (2005) Ausgabe vom April 2005, S. 10; *ders.*, Sonderstempel zum Stoss-Jubiläum. Auch die Schweizerische Post am «Mittelalterlichen Spektakel» dabei, in: AV 130 (2005) Nr. 79 vom 21. Mai 2005, S. 7; *ders.*, Sonderumschlag «Schlacht am Stoss», in: BMCA Clubnachrichten 42 (2005) Ausgabe vom Juli 2005, S. 6.

70 *Buschauer*, Sonderstempel (wie N. 69); Prospekt «600 Jahre Appenzellerkrieg. Der Walgau brennt 1405-2005». Hrsg. von der Österreichischen Post AG, nicht pag.

71 Über ihn: Hermann *Grosser*, Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 1978, in: IGfr. 23 (1979) 114; Willy *Bischofberger* (Hrsg.), Beiträge zu einer Familiengeschichte und Bischofberger-Chronik, Küsnacht 2005, S. 61.